

# Die Dahler Dorfkirche

Teilweise von einem Park, dem ehemaligen Kirchhof, umgeben, geht die Dahler Dorfkirche auf frühmittelalterliche Anfänge zurück. Das ursprünglich dem Evangelischsten Matthäus geweihte Gotteshaus war lange Zeit eine „Eigenkirche“ der bereits 1174 urkundlich erwähnten „Herren von Dahl“, die bis 1850 das Patronatsrecht ausübten. Wann genau die erste Kirche hier errichtet wurde, ist unbekannt. In einer Urkunde aus dem Jahre 1273 wird erstmalig ein Pastor „im Daele“ erwähnt. Die schlichte, einschiffige aus harten Bruchsteinen erbaute Kirche hat über dem Eingang an der Westseite einen mit dem Langhaus verwachsenen Turm, der von einem hohen, achteckigen Turmhelm bekrönt wird. Im Osten schließt sich der niedrige Fünf-Achtel-Chor an, der mit seinen einfachen Spitzbogenfenstern stilistisch in das 13. Jahrhundert weist. Nach Süden ist der zum Chor gelegene Bereich des Langhauses um einen Querraum und die Sakristei erweitert, Teile der Kirche, deren Errichtung ins 14. Jahrhundert zu datieren sind.

Im Jahre 1377 stiftet Theoderich von Daley der Kirche eine Katharinenvikarie, im südlichen Querraum wird ein Katharinenaltar errichtet, der im Verlaufe der Reformation entfernt wurde. An der Ostwand, über dem der heiligen Katharina von Alexandrien geweihten Altar wurden umfangreiche Wandmalereien im Secco-Verfahren, also Malereien auf trockenem Putz, angebracht, die sieben Szenen aus der Katharinenlegende darstellen.

*Die Legende erzählt von Katharina, einer schönen, mit Weisheit begabten Königstochter, die dem öströmischen Kaiser Maxentius (305-312) aufrecht als Christin entgegentrat, diesem in klugen Worten das Verwerfliche seiner Christenverfolgung so nachdrücklich darlegte, dass dann der Kaiser 50 der bedeutendsten Gelehrten seines Landes zusammenrief, um Katharina in einem Streitgespräch zu den alten Göttern zu bekehren. Katharina legte indessen die christliche Lehre wiederum so überzeugend dar, dass schließlich die Gelehrten sich alle zu Christen bekehrten. Der Kaiser aber verurteilte die Gelehrten daraufhin zum Tod auf dem Scheiterhaufen. Katharina hatte dann viele Marter zu leiden. Ein mit Sägen und Nägeln beschlagenes Räderwerk sollte ihren Leib zerreißen. Jedoch bevor es zur Anwendung kam, zerstörte ein Engel das bereits fertige Räderwerk. Schließlich ließ der Kaiser sie enthaupten.*

Soweit die Legende, wie sie an der Wand der Dahler Dorfkirche in einzelnen Bildern dargestellt ist. Die Wandmalereien wurden nach dem Abbruch des Katharinenaltars verschiedentlich durch Putzschichten überdeckt, gerieten in Vergessenheit und wurden erst 1962 wiederentdeckt. Man hat sie dann sorgfältig freigelegt und gereinigt. Alle Darstellungen stammen original aus dem 14. Jahrhundert, im Verlaufe der Restaurierung fanden keinerlei Übermalungen statt.

An der Südwand der Querraumes finden wir weitere Wandmalereien aus gleicher Zeit. Östlich des Fensters ist die Achatiuslegende bzw. die Marter der Zehntausend in vier Szenen dargestellt.

*Die Legende erzählt von Achatius, einem Heerführer des Kaisers Hadrian (117-138), der mit seinen Soldaten gemeinsam zum Christentum übertrat, einen militärischen Sieg gegen große Übermacht errang, dann jedoch vom Kaiser und seinen Bundesgenossen verfolgt und gefangen wurde. Der Kaiser ließ alle zehntausend Soldaten pfählen und kreuzigen, berichtet die Legende.*

Westlich des Fensters ist oben die heilige Barbara, Schutzheilige der Bergleute, Artilleristen, Feuerwehr sowie der Architekten und vieler Bauhandwerker, dargestellt. Sie trägt als persönliches Kennzeichen den Turm mit drei Fenstern. Auf dem unteren Wandteil findet sich eine schöne Darstellung der Schutzmantelmadonna, die unter ihrem weiten Mantel vielen verängstigten Menschen Schutz und Sicherheit gewährt. Am 17. September 1729 brannte der der Kirche benachbarte Adelssitz „Haus Dahl“ ab. Das Feuer griff auf die Kirche und erhebliche Teile des Dorfes Dahl über. Aus der Zeit vor dieser Brandkatastrophe blieben nur die Aussenwände des Chorraumes, des Querraumes und der Sakristei erhalten.

Aber bereits ein Jahr später begann man mit dem Wiederaufbau der Kirche, der allen Gliedern der Gemeinde erhebliche Opfer abverlangte. Auch die Vermietung der Kirchensitze sowie Spenden von außen, unter anderem vom König von Preussen, halfen beim Beschaffen der Baukosten. Noch heute sind im Kirchengestühl die in den Gesangbuchablagen eingeschnitzten Namen der Dahler Familien zu finden, die damals ihren Kirchensitz erworben haben.

Friedrich zu Wermlingshausen stiftete zum Wiederaufbau die Kanzel, eine reichhaltig mit gedrehten Säulen, Blatt- und Rankenwerk verzierte Holzbildhauerarbeit. Der darüber hängende Schalldeckel ist in gleicher Arbeit ausgeführt, er wird bekrönt durch die Darstellung eines Pelikans, der in Notzeiten seine Jungen mit seinem eigenen Blut nährt, ein gleichnishafte Bild für Jesu Selbsthingabe.

Rechts neben dem Chor steht der Taufstein, der den Kirchenbrand überstanden hat und heute noch als solcher genutzt wird. Er hat die Form eines Pokals und besteht aus künstlerisch verziertem Sandstein. Eine Inschrift weist sein Alter mit der Jahresangabe 1696 aus.

Im Chor hinter dem Abendmahlstisch befindet sich eine barocke, reliefartige Abendmahlsdarstellung aus Holz. Sie zeigt Jesus im Kreise seiner zwölf Jünger beim letzten Abendmahl, ist mit schmückendem Blatt- und Rankenwerk sowie zwei Engeln umrahmt und wurde 1774 in Breckerfeld von Peter Holthaus angefertigt. Interessant ist, dass gemäß mündlicher Überlieferung, für die Darstellung der Jünger Breckerfelder Ratsherren Modell gestanden haben sollen. Die bäuerlichen Gesichter der Jünger treten für die Wahrscheinlichkeit dieser Aussage ein.

Der Abendmahlstisch in der Mitte des Chores erhielt seine derzeitige Form erst 1997. Er ist aber abgedeckt mit einer alten Altarplatte aus vorreformatorischer Zeit. Diese Platte war jahrhundertlang verschollen und wurde bei Instandsetzungsarbeiten unter dem Fußboden 1962 wieder entdeckt. Sie ist ziemlich roh bearbeitet und hat 5 eingemeißelte Kreuze, je eines an den vier Ecken und ein Kreuz in der Mitte.

In der Nordwand des Langhauses befindet sich das 1963 von Karl Hellwig geschaffene Glasfenster zum Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Bereits im Jahr 1749 erhielt die Dahler Dorfkirche eine Barock-Orgel. Diese war nach fast 200 Jahren nicht mehr bespielbar und wurde aufgegeben. 1957 wurde eine neue Orgel der Firma Ott mit 13 Registern und barocker Disposition eingebaut.

Sowohl an den Außenwänden der Kirche als auch in deren Inneren, dort im westlichen Eingangsbereich, sind mehrere Grabsteine aus dem 17. und 18. Jahrhundert angebracht. Sie erzählen von den Adelsfamilien des Hauses Dahl und von Pfarrern der Gemeinde.

Der Dahler Friedhof, der bis 1847 unmittelbar neben der Kirche lag, wurde ab 1848 durch einen neuen, grösseren Friedhof im Hoffnungstal ersetzt.